# INSTITUT ST. PHILIPP NERI

Berlin 2009/1

**Institut St. Philipp Neri**
Gesellschaft apostolischen Lebens
päpstlichen Rechts

St. Afra-Stift
Graunstraße 31
13355 Berlin

Heilige Messen im klassischen
römischen Ritus

| | | |
|---|---|---|
| Sonntag: | 10:00 | Rosenkranz |
| | 10:30 | Hochamt |
| Mo. - Fr.: | 17:30 | Rosenkranz |
| | 18:00 | Hl. Messe |
| Samstag: | 8:30 | Rosenkranz |
| | 9:00 | Hl. Messe |

Telefon: 030/20606680
0175/5962653

Email: info@institut-philipp-neri.de

Internet: http://www.institut-philipp-neri.de/

S-Bahn: Gesundbrunnen
U-Bahn: Voltastraße
Bus 247: Gleimstraße

Bankverbindung:
Freundeskreis St. Philipp Neri e.V.
Kontonummer: 6002557 019
Bankleitzahl: 370601 93
PAX-Bank e.G. Berlin

# Inhalt:

4 Aus dem Leben des Instituts

8 Unsere Krypta -
Ein Heiligtum des Barmherzigen
Jesus von Berlin

10 Berlin, Stadt der Märtyrer

17 Zu Gast beim Oratorium:
Paulus in Ephesus

22 Kieck ma, een Christlicher

23 Ohne Ihre Hilfe geht es nicht

24 Gottesdienste in der Karwoche
und an Ostern

Impressum:
Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Propst Dr. Gerald Goesche
Graunstr. 31 - 13355 Berlin

Redaktion: Dr. Michael Charlier

Photos:
ISPN, Cathrin Bach (Konzept und Bild),
Diözesanarchiv Berlin

# Vorwort

## *Liebe Freunde und Wohltäter des Instituts*

Ein Photo des Leichnams des seligen Bernhard Lichtenberg schmückt die Vorderseite dieses Heftes. Was hat das mit dem Institut St. Philipp Neri zu tun? Sehr viel, denn könnte es nicht sein, daß das Institut in Berlin blühen kann, weil die deutsche Hauptstadt gute Fürsprecher wie Lichtenberg im Himmel hat, Märtyrer aus jüngster Zeit? Ihn und einige jener Glaubenszeugen, die Opfer des Naziregimes geworden sind, stellen wir Ihnen in diesem Heft vor. Das beeindruckende Bildnis des toten Dompropstes Lichtenberg auf der Titelseite soll ein Zeichen unserer Dankbarkeit gegenüber diesen besonderen himmlischen Helfern sein.

Gottes Gnade, der Fürsprache der Heiligen - allen voran der Muttergottes und dem hl. Joseph - und Ihnen, unseren Freunden und Helfern, sind wir unendlich dankbar, daß das Institut schon jetzt so vielen Menschen geistliche Heimat bieten darf. Ja, das Institut - Ihr Institut! - blüht. Deshalb ist dieses Heft zur Fastenzeit doch auch schon ein österlicher Frühlingsgruß. Mit diesem Gruß kommt aber auch die dringende Bitte, uns bei Ihrem Gebet und Ihren Fastenalmosen nicht zu vergessen. Es bleibt dabei: Ohne Ihre Hilfe geht es auch weiter nicht (vgl. dazu S. 23).

Mit den besten Wünschen für eine gnadenreiche Vorbereitung auf das Osterfest grüßt und segnet Sie

Ihr

Dr. Gerald Goesche, Propst

# Aus dem Leben des Instituts

An die dreihundert Gläubige haben an Allerheiligen und Allerseelen an den Gottesdiensten des Instituts teilgenommen. Neben der Choralschola und der Gemeinde, die die ihnen zukommenden Teile des Ordinariums sangen, übernahm an Allerseelen das Palestrina-Ensemble das Proprium (Introitus, Graduale, Offertorium, Communio) und das Libera me aus dem vierstimmigen Requiem von Victoria.

Unter dem Titel „Eine Kirche – zwei Riten?“ hielt Propst Dr. Goesche am 18. 11. in Regensburg und am 20. 11. in Wien Vorträge zum Motu Proprio “Summorum Pontificum” über die Freigabe des “alten Ritus”. Anläßlich der Reise nach Wien hat der Internet-Fernsehsender „Gloria-TV“ ein längeres Interview mit dem Propst gemacht, von dem bis jetzt fünf Folgen erschienen sind. Aufzurufen unter www.gloria.tv und dann in die Suchmaske den Namen „Goesche“ eingeben.

Am Samstag, den 20. Dezember begann am ISPN eine Vortragsreihe zum Thema „Die Ikonostase“, für die wir die hervorragende Sachkennerin Irina Lebedewa gewinnen konnten. Frau Lebedewa spricht an sechs Samstagen über die spirituellen, künstlerischen und historischen Hin-

tergründe dieses einzigartigen Elementes der Liturgie der Kirchen des Ostens.

Die drei letzten Termine sind: 21. März 2009, 18. April 2009 16. Mai 2009, jeweils um 10:30 Uhr.

In zeitweise kaum noch überschaubaren Mengen reihten sich Kartons und Kisten im Gemeindesaal, als die Helfer und Helferinnen unserer großen Packaktion den weihnachtlichen Institutsrundbrief eintüteten, adressierten, sortierten und versandfertig machten. Es war unser bisher größter Versand, die Empfänger werden immer zahlreicher.

Mit großer Freude haben der Propst, die Mitglieder und die befreundeten Gläubigen des Instituts die Nachricht aufgenommen, daß die Trappistenabtei Mariawald unter ihrem Abt, Dom Josef Vollberg, O.C.S.O., zur überlieferten Ordnung des Lebens und der Liturgie in ihrem Kloster zurückkehrt.

Als das Institut St. Philipp Neri die St. Afra-Kirche übernahm, war von vornherein klar, daß der frühere Speisesaal des St. Afra-Stiftes, der wie eine Krypta gebaut ist, auch als Krypta dienen soll. Hier wird die Reliquie des hl. Martyrerbischofs Simeon Franziskus (St. Siméon François Berneux) aufbewahrt. Hier lädt das Bildnis des „Barmherzigen Jesus von Berlin" zum persönlichen Gebet ein. Lesen Sie mehr auf S. 8.

Am ersten Advent kam auch der erste Heilige aus dem „Proprium Sanctorum“, der hl. Andreas, in Farbe auf unseren Heiligenkalender im Internet. Das bedeutet, sein Bildnis stammt aus der Umgebung Berlins. Unsere Darstellung des hl. Apostels Andreas findet sich am Hochaltar der Blutwunderkirche St. Nikolai in Bad Wilsnack - gut 140 km nördlich von Berlin. Sie wurde im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts für einen von Kurfürst Friedrich II. gestifteten Altaraufbau geschaffen.

Zum Wochenende vor dem 1. Advent versammelten sich Aktive und Alte Herren der katholischen Studentenverbindung Langobardia München zu Bayreuth im CV zu ihrem 105. Gründungsfest in Berlin. Einige von den Studenten verwandelten unseren Gemeindesaal sogar in ein Feldlager zur Übernachtung - ging alles bestens. Am Sonntag besuchten alle die hl. Messe in St. Afra - für die meisten war es die erste „Alte Messe“. Anschließend gab es dann das obligatorische Erinnerungsphoto im Hof vor der Kirche.

Taufen sind immer etwas Besonderes, für den Täufling, selbst wenn er das große Ereignis verschläft, sowieso, aber auch für die Familie und die Gemeinde. Am 7. Dezember war es aber noch einmal eine ganz besondere Taufe: Nicht nur die erste in der eigenen Kirche nach dem Kauf

des St. Afra-Stiftes, das zum 1. Dezember komplett in das Eigentum des Instituts bzw. seines Förderkreises übergegangen ist. Die Taufe der kleinen Dorothea war auch die erste Taufe eines Kindes aus einer Ehe, die bei uns in der Kirche geschlossen wurde.

In diesem Jahr konnten wir das Weihnachtsfest erstmals in der eigenen Kirche und im eigenen Haus feiern – wir danken allen, die uns durch ihr Gebet, durch Spenden oder andere Hilfe dazu verholfen haben. Wie um unsere Weihnachtfreude noch zu vermehren, hat der Bischof von Roermond, S. Exz. Frans Wiertz, H.H. Paolo D'Angona, der bisher schon bei uns zu Gast war, für den Dienst im Institut St. Philipp Neri freigestellt.

Zum ersten Mal seit Bestehen des Instituts wurde am Vorabend des Festes der Erscheinung des Herrn in feierlicher Weise das „Dreikönigswasser" geweiht. Der Brauch geht zurück auf die Zeit, als Erscheinung des Herrn wie Ostern einer der großen Tauftage der Kirche war, für die in der vorangehenden Vigil das Taufwasser geweiht wurde. Als der Tauftermin seine Bedeutung verlor, wurde das Dreikönigswasser vor allem für die Segnungen der Häuser und Wohnungen der Gläubigen benutzt.

Und zum ersten Mal hatten wir dieses Jahr in der Weihnachtszeit richtigen Schnee - nicht viel, aber immerhin.

Unsere Krypta:

# Ein Heiligtum des Barmherzigen Jesus mitten in Berlin

Als das Institut St. Philipp Neri die St. Afra-Kirche übernahm, war von vornherein klar, daß der frühere Speisesaal des St. Afra-Stiftes, der als zweischiffige Krypta gebaut ist, auch als solche dienen soll: Als Unterkirche, in der Reliquien der Heiligen und besondere Heiligtümer aufbewahrt werden. Wir sind glücklich, diese Möglichkeit zu haben. Hier wird die Reliquie des hl. Märtyrerbischofs Simeon Franziskus (St. Siméon François Berneux) aufbewahrt. Hier lädt das Bildnis des „Barmherzigen Jesus von Berlin“ zum persönlichen Gebet ein: “Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid!“

Der „Barmherzige Jesus von Berlin“ steht in der Überlieferung zahlreicher Gemälde - in Vilnius, Krakau und an vielen anderen Orten -, die auf die Vision der hl. Faustina Kowalska zurückgehen. Zwei Besonderheiten unserer Darstellung sind, daß der Aufer-

Voll Freude und Dankbarkeit haben wir von der Aufhebung der Exkommunikation der Weihbischöfe der Priesterbruderschaft St. Pius X. gehört. Damit heilt der Heilige Vater eine Wunde am Leib der Kirche. Der Gründer der Priesterbruderschaft, Erzbischof Marcel Lefebvre, war einer der großen Missionare der Kirche, ein echter Hirt. Daß er in eine Situation gedrängt wurde, die ihm als Ungehorsam gegenüber den kirchlichen Autoritäten ausgelegt werden konnte, zeigt den Verlust an echter Kontinuität in der Kirche in den letzten Jahrzehnten.

Ohne die unablässigen Bemühungen von Papst Benedikt bereits in seiner Zeit als Präfekt der Glaubenskongregation sowie das Entgegenkommen von Kardinal Castrillón Hoyos und die aufopferungsvolle Tätigkeit von Mons. Camillo Perl wäre dieser große Schritt kaum vorstellbar.

Wir hoffen und beten, daß die Oberen und möglichst alle Gläubige der Priesterbruderschaft St. Pius X. den mutigen Schritt des Heiligen Vaters dankbaren Herzens annehmen können. Mögen sie die Wunden der Vergangenheit vergessen können und sich - auf die Fürsprache des hl. Paulus - voll Liebe zur Kirche und ihrem Haupt nach dem ausstrecken, was vor ihnen liegt!

standene seine Gnaden vor dem leuchtenden Blau des Himmels spendet und daß Er über einer Silhouette von Gebäuden schwebt, die Berlin repräsentieren.

Um unsere Dankbarkeit für Haus und Kirche in besonderer und bleibender Form auszudrücken, haben wir am 1. Herz-Jesu-Freitag des neuen Kirchenjahres unsere Krypta für den Gottesdienst geöffnet: An jedem Freitag wird dort jetzt ab 15 Uhr das Allerheiligste ausgesetzt und der Barmherzigkeitsrosenkranz gebetet. Auch die anschließende Abendmesse und das Oratorium finden in der Krypta statt. Seit Januar hält eine Gruppe junger Leute einmal in der Woche für eine Stunde Anbetung vor dem eucharistischen Heiland. Im Laufe der Zeit werden sicher immer mehr Einzelne und Gruppen diesen geistlichen Zufluchtsort aufsuchen.

Noch ist vieles zu tun. Der Hauptaltar der Krypta ist ein Provisorium. Zwei passende Kommunionbänke stehen bereit, müßten aber aufgearbeitet werden. Es fehlen Kniebänke für die Gläubigen, vor allem für die Älteren.

Wenn Sie dieses Heft erreicht, liegen uns die Kostenvoranschläge

Am 14. März 2007 hat unser Heiliger Vater, Papst Benedikt XVI., das Bild des “Barmherzigen Jesus von Berlin auf dem Petersplatz in Rom gesegnet.

für Hauptaltar, Kommunionbänke und Kniebänke für die Gläubigen vor. Es besteht also die Chance, einen Teil der Kryptaausstattung zu stiften. Nach guter alter Tradition kann jedes gestiftete Einzelteil mit einer Messingtafel versehen werden, die die Aufschrift „In memoriam N. N. (Zum Gedenken an N. N.)“ oder „Orate pro N. N. (Betet für N. N.)“ trägt.

Es gibt noch viel zu tun, um diesen kleinen Ort der Gnade schöner und würdiger zu gestalten. Aber die Dankbarkeit, daß das St. Afra-Stift nun Eigentum des Institut St. Philipp Neri ist, und die Verantwortung, die wir damit übernehmen, drängen uns schon jetzt, die Verehrung des „Barmherzigen Jesus“ zu vertiefen. „Jesus, ich vertraue auf Dich!“

# Berlin - Stadt der Märtyrer

## *Anmerkungen von Gotthard Klein*

Am 9. September 1945 feierte Bischof Konrad von Preysing (1880-1950) in der St.-Clara-Kirche in Berlin-Neukölln ein Pontifikalrequiem "für die als Opfer ihrer Überzeugung unter dem Nationalsozialismus gestorbenen Priester und Gläubigen des Bistums". In der Predigt behandelte er exemplarisch das Leben und Leiden des Berliner Dompropstes Bernhard Lichtenberg (1875-1943). Nicht ohne Stolz führte er dann weiter aus: „Unsere junge Diözese ist wahrlich durch solche Gestalten reicher geworden als vielleicht manch andere, die auf Jahrhunderte zurückblickt. Wir wollen hoffen, daß es auch hier sich bewährt, was einst Tertullian in einer furchtbaren römischen Christenverfolgung sagte: Das Blut der Märtyrer ist der Same neuen Christentums."

Ein Jahr später bestimmte das Bischöfliche Ordinariat in Berlin Lichtenbergs Sterbetag, den 5. November, als "Gedenktag für die der nationalsozialistischen Christenverfolgung zum Opfer gefallenen katholischen Priester und Laien des Bistums Berlin".

Als „lebendiges Denkmal" für die Glaubenszeugen aus jüngster Ver-

### Wer ist Märtyrer?

Die Congregatio de causis sanctorum stellte dazu 1999 klar: "Der Begriff ›Märtyrer‹, wie er in Bezug auf die heilig- und seliggesprochenen Märtyrer verwendet wird, muss gemäß der Lehre Benedikts XIV. verstanden werden als ›aus freiem Willen wegen des Glaubens an Christus oder eines anderen in Gott begründeten Tugendaktes den Tod auf sich nehmen‹.Dieses Verständnis des Martyriums im engeren und spezifischen, theologisch-juridischen Sinn muss klar unterschieden werden von einem ›Martyrium‹ im weiteren Sinn. Daraus folgt, dass jene Gläubigen, deren Tod von der Kirche noch nicht als wirkliches Martyrium anerkannt wurde, lediglich ›Glaubenszeugen‹ genannt werden dürfen.

Auch das ›Martyrologium‹ der Kirche bezeichnet ausschließlich die offizielle Zusammenstellung aller Seligen und Heiligen, die formell heilig- bzw. seliggesprochen wurden oder deren Kult vom Heiligen Stuhl approbiert wurde. Die vom Diözesanbischof für seinen Bereich approbierte Zusammenstellung der ›Glaubenszeugen‹ kann ›Katalog‹ genannt werden."

gangenheit wurde mit finanzieller Unterstützung aller westdeutschen Diözesen in den Jahren 1960 bis 1963 die Kirche Maria Regina Martyrum erbaut. Sie führt den etwas langatmigen und deshalb wohl in Vergessenheit geratenen Untertitel: “Gedächtniskirche der deutschen Katholiken zu Ehren der Blutzeugen für Glaubens- und Gewissensfreiheit in den Jahren 1933-1945”.

In der Unterkirche von Regina Martyrum befindet sich das Urnengrab von Dr. Erich Klausener (1885-1934). Eine Inschrift erinnert besonders an alle Blutzeugen, denen das Grab verweigert wurde oder deren Gräber unbekannt sind.

# Sel. Bernhard Lichtenberg 1875 - 1943

„In unseren Tagen ist es nicht mehr möglich, zum Märtyrer zu werden. Dafür sorgen wir schon. Wir machen es so, daß Leute dieser Art vergessen werden,“ meinte am 13. Februar 1941 der Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler. „Nicht Märtyrer, sondern Verbrecher“ zu schaffen, lautete daher ein Grundsatz der nationalsozialistischen Christenverfolgung. Folglich richtete sich das Vorgehen der Gestapo dem äußeren Anschein nach auch nicht gegen den katholischen Priester Bernhard Lichtenberg (* Ohlau 3. Dezember 1875), der seit 1900 in Berlin unermüdlich und unerschrocken als Seelsorger, Dompfarrer (1932) und Dompropst (1938) wirkte, sondern gegen den „Greuellügner“, „der hier schon seit langer Zeit als übler Hetzer und Staatsfeind bekannt ist“.

In einer Einschätzung des Sicherheitsdienstes der SS (1940) galt er als „ein fanatischer Kämpfer für die kath. Sache und ein ebenso fanatischer Gegner des Nationalsozialismus, der

für ihn Häresie und Gottlosigkeit zugleich ist. Seine Hauptarbeit bestand in der letzten Zeit in der Organisation eines Hilfswerkes für nichtarische Christen, denen er durch Empfehlungsschreiben und Ausstellen von Zeugnissen die Ausreise aus Deutschland erleichtern und ermöglichen wollte“.

Eine Handhabe zum Einschreiten bot schließlich Lichtenbergs allabendliches Gebet „für die schwerbedrängten nichtarischen Christen, für die Juden, für die Gefangenen in den Konzentrationslagern, zumal für die gefangenen Priester und Ordensleute, für die zum Unglauben, zur Verzweiflung und zum Selbstmord versuchten Menschen, für die Millionen namen- und staatenloser Flüchtlinge, für die kämpfenden, verwundeten und sterbenden Soldaten hüben und drüben, für die bombardierten Städte in Freundes- und Feindesland, für das Vaterland und die Führer des Volkes“. Und der Entwurf einer Kanzelvermeldung mit der Aufforderung, auch den verfolgten “Nichtariern” gegenüber kompromißlos christliche Nächstenliebe zu üben, galt als ein Verstoß gegen das „Heimtückegesetz“.

Mehrfach erklärte sich Lichtenberg sogar zur Lagerseelsorge bereit, wie sie die Gestapo für das Ghetto Litzmannstadt (Lodz) vage in Aussicht gestellt, aber nie ernsthaft erwogen hatte. Noch kurz vor dem Ende seiner zweijährigen Haft bekannte er seinem Bischof: “Was kann einem denn besseres passieren, als für seinen hl. katholischen Glauben zu sterben! Ich bin bereit, heute noch, ja diese Stunde noch, für ihn zu sterben!“ Nur wenige Wochen später wurde seine Bereitschaft, „an Christus nicht allein zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden“, auf unüberbietbare Weise erprobt: Auf dem Weg in das Konzentrationslager Dachau verstarb er am Herz-Jesu-Freitag, dem 5. November 1943, in Hof.

Seit 1965 ruhen die sterblichen Überreste Bernhard Lichtenbergs in der Krypta der Berliner St.-Hedwigs-Kathedrale. Nach dem Willen der Berliner Bischöfe war für ihn ursprünglich ein Grab in der Gedenkkirche Maria Regina Martyrum vorgesehen. Doch hatte das Präsidium der Volkspolizei in Ost-Berlin 1962 die Überführung von Lichtenbergs Gebeinen über die Sektorengrenze nach West-Berlin untersagt, „da auch die Katholiken des Demokratischen Berlin und der Deutschen Demokratischen Republik, in deren Bereich der Dompropst gewirkt habe, ein Anrecht darauf hätten, die Grabstätte dieses bedeutenden Mannes besuchen zu können“.

An der Seitenwand der Lichtenberg-Kapelle befinden sich heute bronzene Gedenktafeln mit den Namen der Glaubenszeugen unseres Bistums, die von der Kirche nicht bzw. noch nicht anerkannt sind.

# Katholische Glaubenszeugen in Berlin 1933-1945

Bereits ein Jahr nach der sogenannten „Machtergreifung“ wurde Ministerialdirektor Dr. Erich Klausener (* Düsseldorf 25. Januar 1885), Leiter der Katholischen Aktion im Bistum Berlin, am 30. Juni 1934 ermordet.

Dr. Erich Klausener

Am 22. Februar 1940 verstarb im Konzentrationslager Sachsenhausen Pfarrer Albert Willimsky (* Oberglogau O.S. 28. Dezember 1890) Kuratus in Stettin-Podejuch, wegen beiläufiger Regimekritik mehrfach belangt, zuletzt wegen polenfreundlicher Äußerungen inhaftiert.

Im Konzentrationslager Dachau starben am 22. Juni 1942 Pfarrer August Froehlich (* Königshütte O.S. 26. Januar 1891), Kuratus in Rathenow, verfolgt wegen „unberechtigte[r] Kritik“ an der Behandlung polnischer Zwangsarbeiterinnen, und am 3. Juli 1942 der Pfarrer von Berlin-Niederschönhausen, Joseph Lenzel (* Breslau 21. April 1890), der sich über die staatlich verordneten Beschränkungen für Polengottesdienste hinweggesetzt hatte.

August Froehlich

Am 5. August 1943 wurden in Berlin-Plötzensee hingerichtet: die angehende Dolmetscherin und Buchhändlerin Eva-Maria Buch (* Berlin 31. Januar 1921) und die Juristin Maria Terwiel (* Boppard am Rhein

7. Juni 1910). Beide gehörten zur Harnack/Schulze-Boysen-Organisation („Rote Kapelle“). Im Todesurteil gegen E.M.Buch hieß es, sie habe die “Verschlagenheit einer Katholikin und die Staatsfeindlichkeit einer Kommunistin“ gezeigt; die Katholikin Terwiel hatte geholfen, Juden vor dem Zugriff der Gestapo zu verstecken.

Im Rahmen der großangelegten Stettiner Gestapo-Aktion gegen die der Staatsfeindlichkeit bezichtigten katholischen Gesprächskreise in Pommern wurden in Brandenburg-Görden hingerichtet: der Amtsgerichtsrat Rudolf Mandrella (* Auschwitz 6. März 1902) am 3. September 1943 und am 21. Februar 1944 der Pfarrer von Greifswald Dr. Alfons Maria Wachsmann (* Berlin 25. Januar 1896).

Dr. Alfons Maria Wachsmann

Ebenfalls in Brandenburg hingerichtet wurde am 17. April 1944 der Freiburger Priester und Generalleiter der Christkönigsgesellschaft Dr. Max Joseph Metzger (Bruder Paulus) (* Schopfheim 3. Februar 1887). Er hatte versucht, eine Friedensdenkschrift nach Schweden weiterzuleiten. Ein Seligsprechungsprozeß ist in Freiburg anhängig.

Im Zusammenhang mit dem gescheiterten Attentats- und Staatsstreichversuch des 20. Juli 1944 wurden der Syndikus Dr. Paul Lejeune-Jung (* Köln 16. März 1882) und Rechtsanwalt Joseph Wirmer (* Paderborn 19. März 1901) am 8. September 1944 in der Haftanstalt Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Als weitere Opfer der schon erwähnten „Aktion Stettin“ starben: der Pfarradministrator von Louisenthal Albert Hirsch (* Berlin-Charlottenburg 7. August 1894) am 22. August 1944 im Zuchthaus Gollnow und Kaplan Leonhard Berger (* Berlin 4. November 1908) als Soldat eines sogenannten “Bewährungsbataillons” am 25. Oktober 1944. Am 13. November 1944 wurden in Halle (Saale) hingerichtet: der aus der Diözese Innsbruck ausgewiesene Provikar Prälat Dr. Carl Lampert (* Göfis/Vorarlberg

9. Januar 1894) (sein Seligsprechungsverfahren ist in Rom anhängig), der Oblatenpater Friedrich Lorenz (* Kleinfreden b. Alfeld 10. Juni 1897) und Kaplan Herbert Simoleit (* Berlin-Steglitz 22. Mai 1908).

Wegen des „fortgesetzten Abhörens ausländischer Sender“ denunziert und inhaftiert, starb der Historiker Reichsarchivrat Dr. Karl-Heinrich Schäfer (* Wetter 27. Juli 1871) im Konzentrationslager Oranienburg am 29. Januar 1945.

Soweit diese Liste der katholischen Berliner Glaubenszeugen in der Bernhard-Lichtenberg-Kapelle, die allerdings unvollständig ist. Genannt werden sollen auch noch:

Alfred Andreas Heiß (* Triebenreuth 18. April 1904), der als Kriegsdienstverweigerer in Brandenburg-Görden am 24. September 1940 hingerichtet wurde.

Am 9. August 1942 starben in der Gaskammer in Auschwitz-Birkenau Mirjam (Elisabeth) Michaelis, Schwester vom hl. Josef (* Berlin 31. März 1899) und die Fürsorgeschwester Alice Reis (* Berlin 17. September 1903). Sie waren nach dem Protest der niederländischen Bischöfe gegen die Judenverfolgung vom 26. Juli 1942 zusammen mit der hl. Edith Stein (Teresia Benedicta a Cruce) und allen anderen „katholischen Nichtariern“ der Niederlande deportiert worden.

Dr. Carl Lampert

Arno Ertner

Im Konzentrationslager Dachau verstarb am 15. Februar 1943 der Ingenieur Arno Ertner (* Luckenwalde 3. April 1904). Er hatte die berühmten Brand-Predigten des Bischofs Graf Galen verbreitet.

Lieselott Neumark

Nach Auschwitz deportiert und dort getötet wurde (nach dem 19. April) 1943 die Fürsorgerin und Seelsorgshelferin Lieselott Neumark (* Berlin-Charlottenburg 27. September 1910).

Am 2. Februar 1945 wurde in Berlin-Plötzensee der Jesuitenpater Alfred Delp (* Mannheim 15. September 1907) gehenkt, der als Mitglied des Kreisauer Kreises eine neue Gesellschaftsordnung für die Zeit nach dem Krieg mitgeplant hatte.

# Bücher:


HEINZ KÜHN, Blutzeugen des Bistums Berlin. Klausener, Lichtenberg, Lampert ..., Berlin 1952.

Gedächtniskirche der deutschen Katholiken Maria Regina Martyrum zu Ehren der Blutzeugen für Glaubens- und Gewissensfreiheit in den Jahren 1933-1945, Berlin 1963.

ULRICH VON HEHL / CHRISTOPH KÖSTERS (Bearb.), Priester unter Hitlers Terror. Eine biographische und statistische Erhebung, Paderborn u.a. 1998

HELGA WIESE (Hrsg.), Christliche Frauen im Widerstehen gegen den Nationalsozialismus. Häftlinge im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück von 1939-1945, Berlin 1998.

HELMUT MOLL (Hrsg.), Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium[sic] des 20. Jahrhunderts, Bd. 1-2, Paderborn u.a. 2006.

URSULA PRUSS (Bearb.), Priester im KZ Sachsenhausen. Der Gedenkstein für die inhaftierten katholischen Geistlichen, Berlin 2007.


Mitteilungen über Gebetserhörungen auf die Fürsprache des sel. Bernhard Lichtenberg erbeten an:

Dompropst Dr. Stefan Dybowski, Hinter der Katholischen Kirche 3, 10117 Berlin.

Zu Gast im Oratorium:

# Zum Paulusjahr: Paulus in Ephesus

*Von Winfried Honrath*

*Ein strahlend blauer Himmel wölbt sich über dem Ägäischen Meer; es ist als ob die Madonna ihren Schutzmantel über diesem Landstrich ausgebreitet hat, und damit auch über der Stadt Ephesus, in der sie einige Zeit gelebt hat, nachdem der hl. Apostel Johannes sie von Jerusalem hierher begleitet hatte. Wir sind in der „Stadt der Bienenkönigin", so die Übersetzung des Namens Ephesus. In der heutigen Türkei heißt sie Ephes.*

Am 28. Juni 2008 hat Papst Benedikt XVI. in der römischen Basilika „Sankt Paul vor den Mauern" ein Paulusjahr ausgerufen; die Weltkirche feiert den 2000sten Geburtstag des Völkerapostels. Wir wollen nun ein wenig den Spuren des hl. Paulus folgen, die er in Ephesus hinterlassen hat.

Seit dem Jahre 190 v. Chr. beherrschten die Römer die Stadt und machten die Metropole am Kaystros zur Hauptstadt der Provinz Kleinasien (Asia Minor). Nach Rom, Alexandria und Antiochia in Syrien war sie mit 200.000 Einwohnern die viertgrößte Stadt des Imperiums.

Der Mann aus Tarsus war von Antiochia aus mit Silas und Timotheus nach Galatien gezogen. Von dort ging es weiter nach Troas ans Ägäische Meer und mit dem Schiff nach Neapolis. Paulus und seine Begleiter waren in Europa. Als weitere Stationen folgten Philippi, Thessalonich und Beröa; überall gründete er Gemeinden und machte sich dann auf die Reise über Athen nach Korinth. Dort gründete er die Gemeinde, die ihm, wir würden heute sagen, am meisten Bauchschmerzen machen sollte. 18 Monate blieb er dort und arbeitete im Weinberg des Herrn.

Ephesus heute

Das Südtor von Ephesus

Im Frühjahr des Jahres 47 verließ er Korinth, um nach Jerusalem zu fahren. Unterwegs machte er Station in Ephesus. Was sich so harmlos anhört soll sich im weiteren Verlauf zu einer sehr spannenden Geschichte entwickeln.

Schnell fand Paulus Gefallen an der Stadt. In seiner Begleitung befanden sich Priszilla und Aquila, ein jüdisches Ehepaar, das unter Kaiser Claudius, wie alle Juden, Rom verlassen mußte und zunächst in Korinth lebte und arbeitete. Die beiden waren Christen, Freunde von Paulus geworden und wollten sich in Ephesus niederlassen.

Der Apostel ließ seine Freunde zunächst in Ephesus zurück und fuhr allein nach Cäsarea, wanderte von dort weiter über Jerusalem nach Antiochia und Galatien, um dann wieder nach Ephesus zurückzukehren. Titus und Timotheus begleiteten ihn.

Ephesus war eine Stadt des Handels, des Verkehrs, der Wirtschaft und der Banken. In der Hauptsache lebten dort Griechen, aber auch Leute aus den östlichen Stämmen und viele Juden. Ihren Reichtum verdankte die Stadt ihrem bedeutenden Hafen, der aber später zunehmend versandete. Eine weitere wichtige Einnahmequelle war der aus dem 6. Jahrhundert stammende Artemistempel, eines der sieben Weltwunder der Antike. Artemis (lat. Diana) war eine Jagd- und Fruchtbarkeitsgöttin, die im östlichen Mittelmeerraum auch unter dem Namen Astarte bekannt war. Bei der Betrachtung der kümmerlichen Reste einstiger Pracht denkt man unweigerlich an den guten Kohelet: „Windhauch, Windhauch, das ist alles Windhauch. Windhauch und Luftgespinst“.

Ephesus erwies sich für Paulus als sehr günstiger Standort; in einem großen Halbkreis um die Stadt lagen die Gemeinden, die er gegründet hatte: Korinth, Mazedonien, Troas, die galatischen Gemeinden, Pamphylien und Zilizien. Überall hin gab es gute Straßen oder Schiffswege. Ephesus war DER Standort für ein Missionszentrum.

Priszilla und Aquila empfingen den Apostel bei seiner Ankunft. Die beiden hatten als eifrige Christen eine Hauskirche ins Leben gerufen, so daß es schon einen ersten Ort für

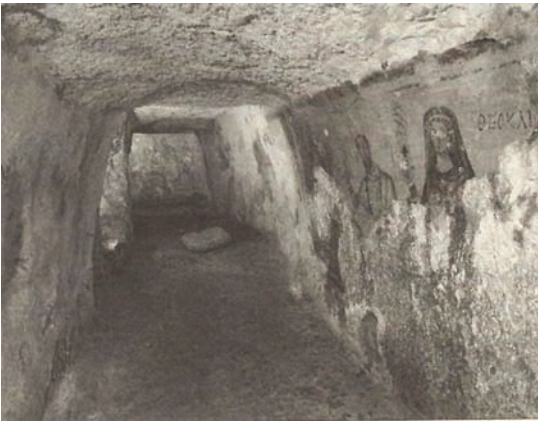
regelmäßige Zusammenkünfte der neuen Gemeinde gab.

Nach ihrer Rückkehr nach Rom ließ Paulus die zwei im Römerbrief grüßen:

„Grüßt Priska und Aquila, meine Mitarbeiter in Christus Jesus, die für mich ihr eigenes Leben aufs Spiel gesetzt haben; nicht allein ich, sondern alle Gemeinden der Heiden sind ihnen dankbar.“

Drei Jahre lang blieb Paulus in Ephesus, von 48 - 51 n. Chr. Zunächst lief alles gut. Er stand in regem Kontakt mit seinen Gemeinden, vor allem Korinth, wo es große Schwierigkeiten gab. Auch aus allen anderen Gemeinden kamen Abordnungen, die Paulus gute aber auch schlechte Nachrichten brachten und Rat von ihm begehrten. In dieser Zeit schrieb er den Ersten Korinther- und den Galaterbrief.

Es entstanden auch neue Gemeinden.



Die Paulushöhle bei Ephesus

Das Porträt in der Paulushöhle

Die Mitarbeiter des Apostels waren eifrig missionarisch tätig. Genannt sei hier Epaphos, der das Evangelium im Lykostal verkündete und Gemeinden in Kolossä, in Laodizien und Hierapolis gründete. Wenn die „neuen“ Christen dann nach Ephesus kamen, wollten sie natürlich den Apostel sehen. So entstanden brüderliche Verhältnisse zwischen Paulus und den Neubekehrten.

Unter den am Christusglauben Interessierten war auch ein Hausherr namens Philemon aus Kolossä. Er konnte Paulus in Ephesus persönlich kennenlernen, bekehrte sich zum Glauben an Christus und ließ sich taufen. Er war ein eifriger Christ, der in Kolossä mit seiner Frau Aphia eine Hauskirche leitete. Paulus nannte ihn deshalb in seinem Brief an besagten Hausherrn „unseren geliebten Mitarbeiter Philemon“. ▶

Rekonstruktionsversuch des Artemistempels

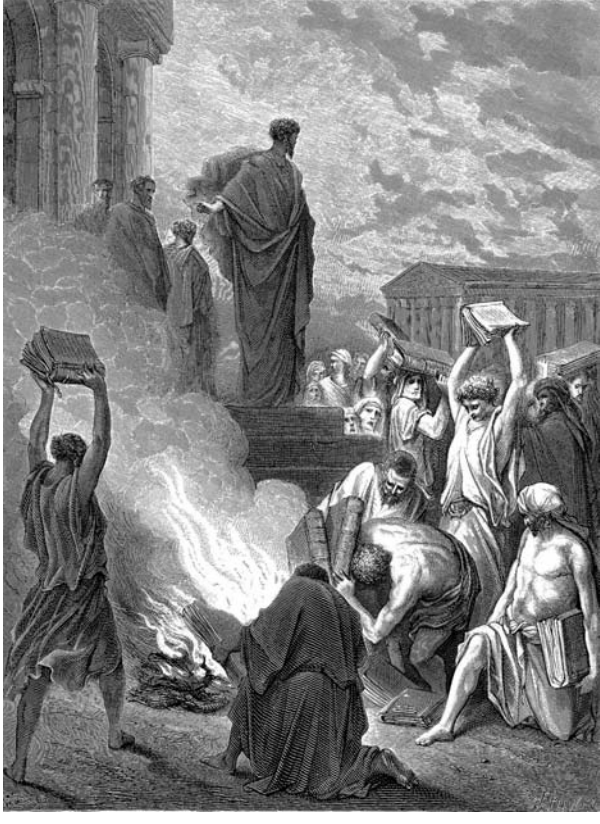
Irgendwann änderte sich das günstige Klima für den Apostel in Ephesus. Am Tempel der Artemis entstand ein Konflikt mit den Silberschmieden. Einer von ihnen, sein Name war Demitrius, beschuldigte Paulus, mit seiner Lehre von dem einen Gott die Geschäfte der Schmiede, die kleine Artemisstatuen fertigten, geschädigt zu haben. Darüber hinaus habe der Apostel das Ansehen der Artemis geschmälert, woraufhin die aufgebrachte Menge skandierte: „Groß ist die Diana der Epheser!“. Wir haben es hier mit einem in der Antike weit verbreiteten Antisemitismus zu tun; er fußte auf einer explosiven Mischung aus Fremdenhaß und Sozialneid. Für Paulus hatte die ganze Sache sehr unangenehme Folgen. Er wurde ins Gefängnis geworfen. Für ihn war klar, daß er „um Christi Jesu willen im Gefängnis ist“.

Paulus konnte im Gefängnis Bekannte empfangen und sich mit seinen Mitarbeitern besprechen. Da man in römischen Gefängnissen selbst für seinen Unterhalt aufkommen mußte, war es auch wichtig, daß Leute ihn besuchen konnten. Auch in Philippi wußte man davon, und als man von der Haft des Apostels erfuhr, entschloss sich die Gemeinde, einen Mann namens Epaphroditus nach Ephesus zu schicken. Er sollte Paulus materielle Unterstützung bringen und sich auch sonst um ihn kümmern. Im Philipperbrief ist nachzulesen, daß Epaphroditus in Ephesus sehr krank geworden ist. Paulus schrieb: „Er war tatsächlich so krank, daß er dem Tod nahe war. Aber Gott hatte Erbarmen mit ihm, und nicht nur mit ihm, sondern auch mit mir, damit ich nicht vom Kummer überwältigt würde“. Epaphroditus wurde wieder gesund, und Paulus konnte ihn, „meinen Bruder, Mitarbeiter und Mitstreiter, euren Abgesandten und Helfer in meiner Not“, nach Philippi zurückschicken.

Es stand schlimm um den Völkerapostel. Niemand vermochte zu sagen, wie der anstehende Prozess ausgehen würde. Paulus selbst rechnete mit der Möglichkeit, zum Tode verurteilt zu werden. Im Philipperbrief, den er in dieser Gefangenschaft schrieb, kann man das deutlich spüren, wenn Paulus schreibt: „Denn für mich ist Christus das Leben und Sterben Gewinn… Ich sehne mich danach aufzubrechen und bei Christus zu sein…“.

Erst später schrieb Paulus nieder,

was er bei diesem Prozess mitgemacht hatte. Da war er bereits in Mazedonien und arbeitete am zweiten Korintherbrief. Dort steht geschrieben: „Wir wollen euch die Not nicht verschweigen, Brüder, die in der Provinz Asien über uns kam und uns über alles Maß bedrückte; unsere Kraft war erschöpft, so sehr, daß wir am Leben verzweifelten. Aber wir haben unser Todesurteil hingenommen, weil wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzen wollten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt. Er hat uns aus dieser großen Todesnot errettet…".


Gustave Doree: Paulus predigt in Ephesus

Nach seiner Freilassung verließ Paulus die Stadt sofort in Richtung Mazedonien. Er hat Ephesus nie mehr betreten. Als er später nach Jerusalem ging, fuhr er bewußt mit dem Schiff an Ephesus vorbei und landete in Milet. Die Apostelgeschichte berichtet: „Von Milet aus schickte er jemanden nach Ephesus und ließ die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen." Sie kamen, und Paulus sprach lange mir ihnen. Zum Schluß „betete er mit ihnen allen. Und alle brachen in lautes Weinen aus, fielen Paulus um den Hals und küßten ihn; am meisten schmerzte sie sein Wort, sie würden ihn nicht mehr von Angesicht sehen. Dann begleiteten sie ihn zum Schiff."

## *Epilog*

*Es ist spät geworden, ein kühlender Wind streicht leise vom Meer über die Stadt, oder was von ihr geblieben ist. Aus dem wunderbaren Blau des Himmels ist ein Feuerrot geworden. Mein Großvater pflegte in solchen Momenten immer zu sagen: „Die Engel im Himmel backen Plätzchen."*

*Man kann dieses Rot des Himmels aber auch als Wegweiser nach Rom*

*auffassen, als Hinweis auf das Martyrium des hl. Paulus in der Hauptstadt des Imperiums…*

*…und damit sind wir wieder mit Papst Benedikt XVI. am Grab des Völkerapostels; der Kreis schließt sich.*

*Das Schlußwort soll der hl. Paulus mit einem kurzen Abschnitt aus dem Philipperbrief haben: „Vom Himmel her erwarten wir Jesus Christus, den Herrn, als Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes, in der Kraft, mit der er sich alles unterwerfen kann.“*

## Kieck ma, een Christlicher

Der Mann in der Curry-Wurst-Bude sah aus wie ein Landstreicher, inzwischen hat sich herausgestellt, daß er fest hier im Quartier stationiert ist. Als er den Priester in Soutane sah, wurde er sichtlich nervös und beteuerte: „Ich habe aber doch gar nichts verbrochen“. Vielleicht war Alkohol im Spiel, vielleicht ein schlechtes Gewissen, vielleicht beides. Aber dann hat er eingesehen, daß eine Polizeiuniform doch ziemlich anders aussieht. Die Erklärung, niemand wolle ihn in den Kasten stecken, aber wenn er vielleicht doch etwas verbrochen habe, könne er das in dem Kasten in unserer Kirche loswerden, hat ihn dann so fasziniert, daß er sich eine Telefonnummer geben ließ.

Angerufen hat er bis jetzt nicht, aber gelegentlich begegnet man ihm und seinem Hund auf der Straße. Dann grüßen beide sehr freundlich.

## Zwei Termine zum Vormerken:

- Am Festtag des hl. Philipp Neri, am Dienstag, den 26. Mai 2009 um 18 Uhr, begeht das Institut sein fünfjähriges Bestehen mit einem festlichen Gottesdienst.
- Am Sonntag, den 26. Juli feiert ein Freund des Instituts bei uns seine Nachprimiz. Zu diesem Anlaß wird der Chor von Southwark Cathedral in London in St. Afra singen.

# Ohne Ihre Hilfe geht es nicht -

das gilt auch nach dem Kauf der St. Afra-Kirche und der dazugehörigen Stiftsgebäude. Die Mieteinnahmen aus den 28 Wohnungen dienen dazu, den Kredit und die zinslosen Darlehen zu tilgen. Frühestens in zehn Jahren werden diese Einnahmen auch zur Erhaltung der Kirche und zum Unterhalt der Mitglieder des Instituts St. Philipp Neri beitragen.

Ohne Ihre Hilfe geht es also nicht, wenn der Gottesdienst weiter würdig und der Lebensunterhalt der Priester und Kandidaten gesichert sein soll. Wir vertrauen auf den lieben Gott und auf Ihr gutes Herz. Ihr Gebet und Ihre regelmäßige Gabe sind unverzichtbar für den Fortbestand des Instituts. Aber es gibt darüber hinaus viele Möglichkeiten zu helfen. Hier ein paar Beispiele:

- Machen Sie Freunde und Bekannte auf uns aufmerksam, geben Sie ihnen unser Heft. Sie können bei uns jederzeit zusätzliche Hefte zum Weitergeben bestellen.
- Gibt es eine Kirche oder Kapelle in Ihrer Nähe, wo Sie unser Heft auslegen dürfen? Fragen Sie doch einmal den Verantwortlichen für den Schriftenstand.
- Inzwischen ist es auch wieder möglich, hl. Messen zu bestellen. Das Stipendium ist keine Bezahlung der Messe, denn die ist unbezahlbar. Es dient aber dem Unterhalt des Priesters. Deswegen erbitten wir nach Möglichkeit zehn Euro pro Messe.
- Haben Sie beim Verfassen Ihres Testaments an das Institut St. Philipp Neri gedacht? Wir vermitteln Ihnen gerne die Hilfe eines Notars.

Das ist sicher nur ein Teil der Hilfsmöglichkeiten - Ihrer Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Wo sonst haben Sie so unmittelbar die Möglichkeit, in den Aufbau des Reiches Gottes, Seiner Kirche, zu investieren? Was in Berlin geschieht, beeinflußt ganz Deutschland. Ihre Unterstützung dient der Ehre Gottes und dem Heil der Seelen, dem Heil Ihrer Seele und dem Heil jener Seelen, die in St. Afra den Glauben finden und bewahren können. Solche Hilfe lohnt sich immer.

# Gottesdienste zu Ostern

| | |
|---|---|
| Palmsonntag, 5.4.: | 10:30 Palmweihe, Prozession und Hochamt |
| Montag, Dienstag und Mittwoch der Karwoche: | 18:00 Hl. Messe |
| Gründonnerstag, 9. 4.: | 19:00 Abendmahlsliturgie und stille Anbetung |
| Karfreitag, 10. 4.: | 15:00 Liturgie vom Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus *mit Chören von Victoria und Lotti* |
| Karsamstag, 11. 4.: | 21:30 Osternacht |
| Ostersonntag, 12. 4.: | 10:30 Feierliches Hochamt *mit Missa O quam gloriosum* |
| Ostermontag, 24. 3.: | 10:30 Feierliches Hochamt |
| Osterwoche: | tägl. 18:00 Hochamt, Samstag 9:00 |

Die Gottesdienstzeiten für Trier und Potsdam erfragen Sie bitte
für Trier unter Tel. 0651/9945888
für Potsdam unter Tel. 030/20606680

Konto Freundeskreis St. Philipp Neri e.V.

**PAX-Bank e.G. Berlin,**

**Kontonummer 600 2557 019 Bankleitzahl 370 601 93**

Zur kostenfreien/-günstigen Überweisung aus dem Ausland:

**BIC: GENODED1PAX - IBAN: DE60 37060193 6002 5570 19**

Aus der Schweiz:

**PostFinance Konto Nr. 85-661892-3,**

**Freundeskreis St. Philipp Neri e.V.**